

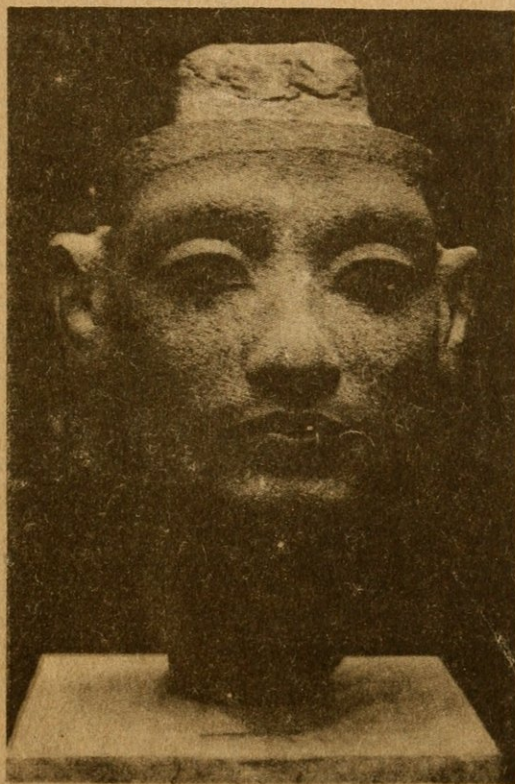
NYU IFA LIBRARY



3 1162 04539952 5

KUNSTWERKE AUS EL-AMARNA

BAND I

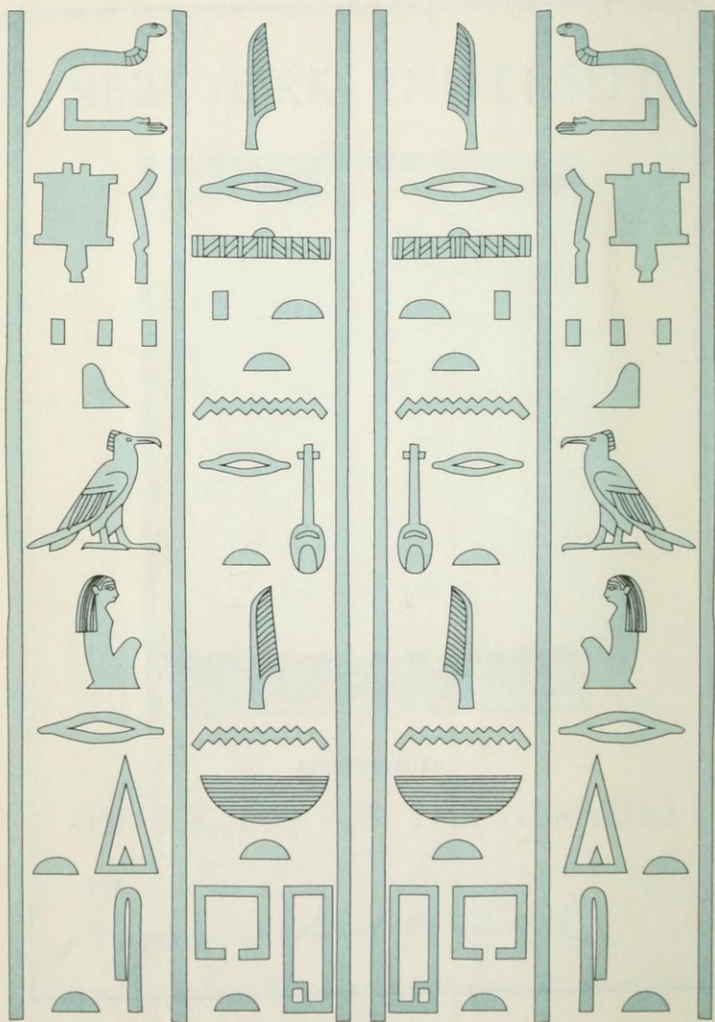


NB75
.S28
bd.1

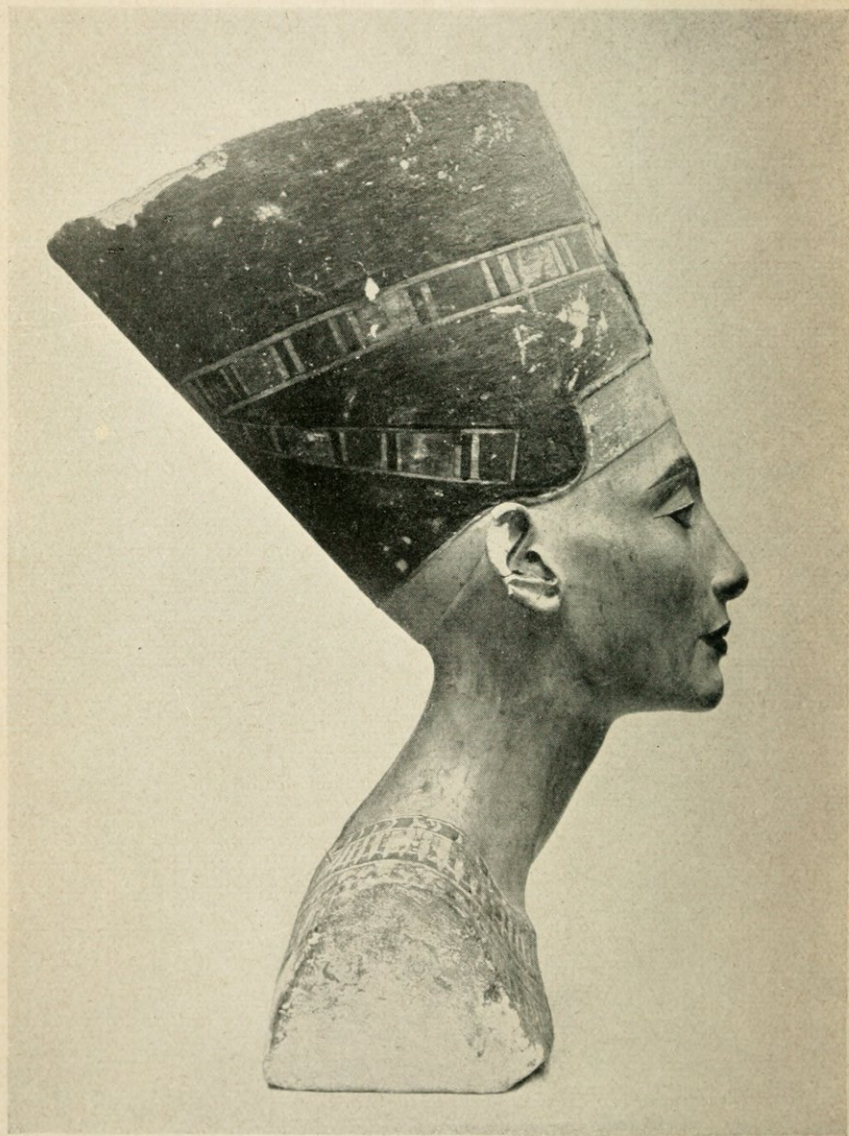
VON

HEINRICH SCHÄFER

VERLAG IULIUS BARD BERLIN







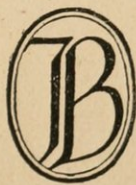
Kunstwerke aus El-Amarna

von

Heinrich Schäfer

Erster Band

Mit einem Deckelbilde
und 16 Tafeln



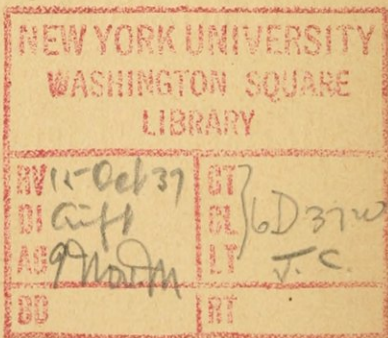
Verlag Julius Bard Berlin

Fine Arts

NB75

S28

Vol. 1



Vorwort.

Es ist kein Zufall, daß man die Werke aus der Zeit Ameno-
phis des Vierten erst seit nicht allzu lange zu würdigen weiß.
In Berlin hat schon vor 1850 Lepsius durch vortrefflich aus-
gewählte Gipsabgüsse (siehe Religion und Kunst von El-
Amarna, S. 64) diese Kunst zugänglich gemacht, und viele
Reisende haben seit 1824 die Gräber in El-Amarna selbst be-
sucht. Aber es ist auffällig, daß weder aus Agypten noch aus
Europa ein Wort über die eigentümliche Schönheit, die sich
hier darbot, hörbar wurde. Man hat zwar den religions-
geschichtlichen und sachlichen Inhalt der Bilder gesehen, doch
an ihrer Form nur das Seltsame, das ihnen ja unbestreit-
bar zur Genüge anhaftet. Ich besinne mich, wie mir um
1890 vor den Abgüssen etwas von El-Amarna aufging; aber
das war doch noch recht dämmerhaft. Ehe sich neuere Be-
schauer wirklich von dem Geist der Kunst von El-Amarna an-
gesprochen fühlen konnten, mußten erst in ihrem eigenen
Leben beträchtliche Veränderungen vor sich gegangen sein.

Anders wurde es dann auch, als im Jahre 1891/92 Flin-
ders Petrie nach El-Amarna gegangen war und in den Stadt-
ruinen gegraben hatte. Ihn trieb der Wunsch, Stoff für die
archäologische Forschung zu finden, die ihm besonders am
Herzen lag. Aber bei seinen Schürfungen fielen ihm doch

einige künstlerische Kostbarkeiten in die Hände, die nun schon anders wirken konnten als das früher Bekannte.

Die Petriesche Grabung ist leider von ihm nicht fortgesetzt worden. Die Eingeborenen, die nun in den Häusern der Stadt nach Altertümern suchten oder aus ihnen Düngererde für ihre Felder holten, fanden hier und da feine Kunstwerke, von denen eine ganze Reihe dank dem Spürsinn der Herren, die uns in Ägypten vertraten, ins Berliner Museum gekommen ist. Und als dann seit 1906 die Deutsche Orient-Gesellschaft durch Ludwig Borchardt sich an die Aufgabe machte, die Stadt planmäßig in groß angelegter Arbeit von einem Ende bis zum andern aufzudecken, hat dazu diesmal geradezu in erster Linie der Wunsch getrieben, Kunstwerke zu gewinnen und die Umwelt, aus der sie stammen, gründlich kennenzulernen. Die Grabung ist durch den Krieg abgebrochen worden, und die Egypt Exploration Society gräbt jetzt dort an unserer Stelle.

Was bei den Ergebnissen der deutschen Grabungen am meisten überrascht hat, ist die Fülle und die gute Erhaltung der auf uns gekommenen Kunstwerke. Und doch ist beides nicht so wunderbar. Als der König die alte Hauptstadt Theben verließ und sich in El-Amarna die neue erbaute, mußten Scharen von Künstlern tätig sein, um diese zu schmücken, und es wird viele Künstlerwerkstätten am Orte gegeben haben. Die berühmteste bisher gefundene ist die des Künstlers Thutmosis. In dessen Hause hat man eine ganze Kammer gefüllt gefunden mit Werken in allen Stufen der Vollendung. Als schließlich, nach dem Siege der Gegenreformation, die Stadt wieder verlassen wurde, war den

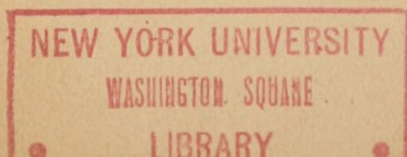
Leuten das, was uns das Wertvollste ist, das Unnützigste. Ihre Kupferkessel und ihr anderes noch brauchbares Gerät nahmen sie mit, die Kunstwerke ließen sie liegen. Die trugen ja auch alle so sehr den Stempel der Persönlichkeit und der Zeit, die sie geschaffen, daß sie spätere Besitzer nur hätten bloßstellen können. Und was die vortreffliche Erhaltung anbetrifft, so braucht man nur daran zu erinnern, daß die an der Luft getrockneten Ziegel mehr eine schützende Hülle bilden, als Werkzeuge der Zerstörung liefern konnten.

Die beiden „Kunstwerke aus El-Amarna 1 und 2“ genannten Bändchen gehören innerlich eng zusammen. Ihr Text setzt die Darlegungen des Bändchens „Die Religion und Kunst von El-Amarna“ voraus, beschränkt sich daher fast ganz auf das zum Verständnis der einzelnen Werke Nötige.

Das erste der beiden Bändchen enthält nur Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen, das zweite Kunstwerke, die aus dem Handel erworben sind. Der gesamte Inhalt von beiden und vieles andere ist in Berlin.

Einiges hier nicht Gebrachte findet sich in dem Bändchen von H. Fechtmeiner über Altägyptische Bildnisse, das auch manche Werke in anderen Ansichten vorführt.

Heinrich Schäfer.



Beschreibung der Bilder.

Deckelbild. Berlin 21 220. Kopf einer Königin. Brauner Sandstein.

Zapfen unten und oben zeigen, daß zu dem Kopfe eine Krone und ein Kumpf aus anderem Steine gehörte. Der Ausschnitt des Halses folgt dem oberen Rande eines Kragens, vgl. Taf. 1. Das Werk ist unvollendet, aber der Künstler hat, um die Wirkung zu prüfen und die feinere Arbeit vorzubereiten, auf Augen, Lippen, Ohren und Hals Bemalung angebracht.

Aus der Werkstatt des Thutmosis.

Taf. 1. (Titel.) Berlin 21 300. Büste einer Königin, zweifellos der Nofretête. Bemalter Kalkstein.

Die Königin trägt die blaue Krone, die bei keiner früheren Königin vorkommt. Das darum geschlungene Band ist aus Gold und Halbedelsteinen gedacht. Die Königsschlange über dem gelben, also goldenen, unteren Rand der Krone ist abgestoßen. Im Nacken hängt ein doppeltes, geripptes, rotes Band herunter. Die Augenbrauen sind gemalt, die Augäpfel aus schwarzem und weißem Stein eingelegt und mit einer Schale aus Bergkristall bedeckt. Die Lippen sind rot, der Kragen in den Farben der Halbedelsteine und als Gold, alles Übrige in Hautfarbe bemalt. Büsten als selbständige Werke kennt man in Agypten nicht. Man findet die Form

nur bei Stücken, die, vom Meister gefertigt, in den Werkstätten als Muster für die Lehrlinge oder Untermeister aufgestellt waren.

Aus der Werkstatt des Thutmosis.

Taf. 2. Berlin 20 496. Büste eines Königs, gewiß Echnatons. Leicht bemalter Kalkstein.

Über die hinzuzudenkende Krone siehe die Bemerkung zum Deckelbild, für die Büstenform die zu Taf. 1.

Aus einer Bildhauerwerkstatt.

Taf. 3. Berlin 21348. Gesicht eines Königs, unzweifelhaft Echnatons. Gips.

Abguß eines Kunstwerks. In der Werkstatt des Thutmosis hat sich außer diesem Stück eine große Anzahl anderer Gipsabgüsse nach eigenen oder fremden Werken, vielleicht auch nach Menschengesichtern, gefunden, die der Künstler gesammelt hat, vgl. Taf. 11—16.

Taf. 4. Berlin 21835. Figürchen eines Königs, ohne Zweifel Echnatons, der eine Spruchtafel hält. Malabaster.

Auf der Tafel sollten gewiß Bild und Name des Atons und der Name des betenden Königs angebracht werden.

Taf. 5. Berlin 21 683. Entwurf zu einem Reliefkopf des Königs im Kopftuch. Kalkstein.

Taf. 6. Berlin 20 716. Unvollendetes Relief. König und Königin beim Mahle. Kalkstein.

Unter dem Strahlenaton sitzt der König und hält einen großen Becher, in den die vor ihrem Gemahle stehende Königin einen ihrer beiden kleinen Becher entleert.

Taf. 7. Berlin 21 358. Unvollendeter Kopf einer Königinnenstatue. Grauer Granit.

Für die Einzelheiten vgl. die Erklärung des Deckelbildes. Aus der Werkstatt des Thutmosis.

Taf. 8. Berlin 21 263. Standbildchen einer Königin. Leicht bemalter Kalkstein.

Die Königin ist nicht unbekleidet, sondern trägt ein feines Gewand, das die Formen durchscheinen läßt. Im Werk treten sie ganz hervor, das Gewand sollte durch die Bemalung und den Schulterüberwurf angedeutet werden. Die Figur war schon im Altertum zerbrochen und geflickt.

Aus der Werkstatt des Thutmosis.

Taf. 9. Berlin 21 364. Kopf einer Prinzessinnenstatue. Brauner Sandstein.

Die Stelle der Augenbrauen und des Augapfels sind herausgehoben und sollten mit anderen Stoffen wieder gefüllt werden, vgl. Taf. 1. Die getreue Nachbildung der Schädelbuckel zeigt, daß die mächtigen Hinterkopfformen der Prinzessinnenbilder nicht etwa als Kappen und Frisuren zu deuten sind. Ob die Schädelform durch Krankheit oder durch künstliche Pressung zu erklären ist, wissen wir nicht.

Taf. 10. Berlin 21 223. Kopf einer Prinzessinnenstatue. Brauner Sandstein.

Für die Kopfform und die Augen vgl. zu Taf. 9. Über den Halsrand siehe zum Deckelbild.

Aus der Werkstatt des Thutmosis.

Taf. 11. Berlin 21 299. Königskopf, wohl Amenophis der Dritte. Gips.

Abguß eines Kunstwerks. Über die Gipsabgüsse siehe zu Taf. 3, über die fehlende Krone zum Deckelbilde.

Aus der Werkstatt des Thutmosis.

Taf. 12. Berlin 21 356. Männergesicht, offenbar eine Totenmaske, und zwar vielleicht die Amenophis des Dritten.

Über die Gipsabgüsse siehe zu Taf. 3.

Aus der Werkstatt des Thutmosis.

Taf. 13. Berlin 21 350. Männergesicht. Gips.

Abguß eines Kunstwerks. Auf der Oberlippe ein breiter Streifen roter Farbe, vielleicht um eine Verbesserung anzumerken. Die Augen ausgehöhlt, weil sie beim fertigen Werk aus anderem Stoff eingelegt werden sollten, vgl. zu Taf. 1 und 9. Über die Gipsabgüsse siehe zu Taf. 3.

Aus der Werkstatt des Thutmosis.

Taf. 14. Berlin 21 261. Männer- oder Frauengesicht. Gips.

Man möchte an einen leicht überarbeiteten Abguß nach einem Menschengesicht denken. Über die Gipsabgüsse siehe zu Taf. 3.

Aus der Werkstatt des Thutmosis.

Taf. 15. Berlin 21 262. Männergesicht. Gips.

Vielleicht ein überarbeiteter Abguß nach einem Menschengesicht. Über die Gipsabgüsse siehe zu Taf. 3.

Aus der Werkstatt des Thutmosis.

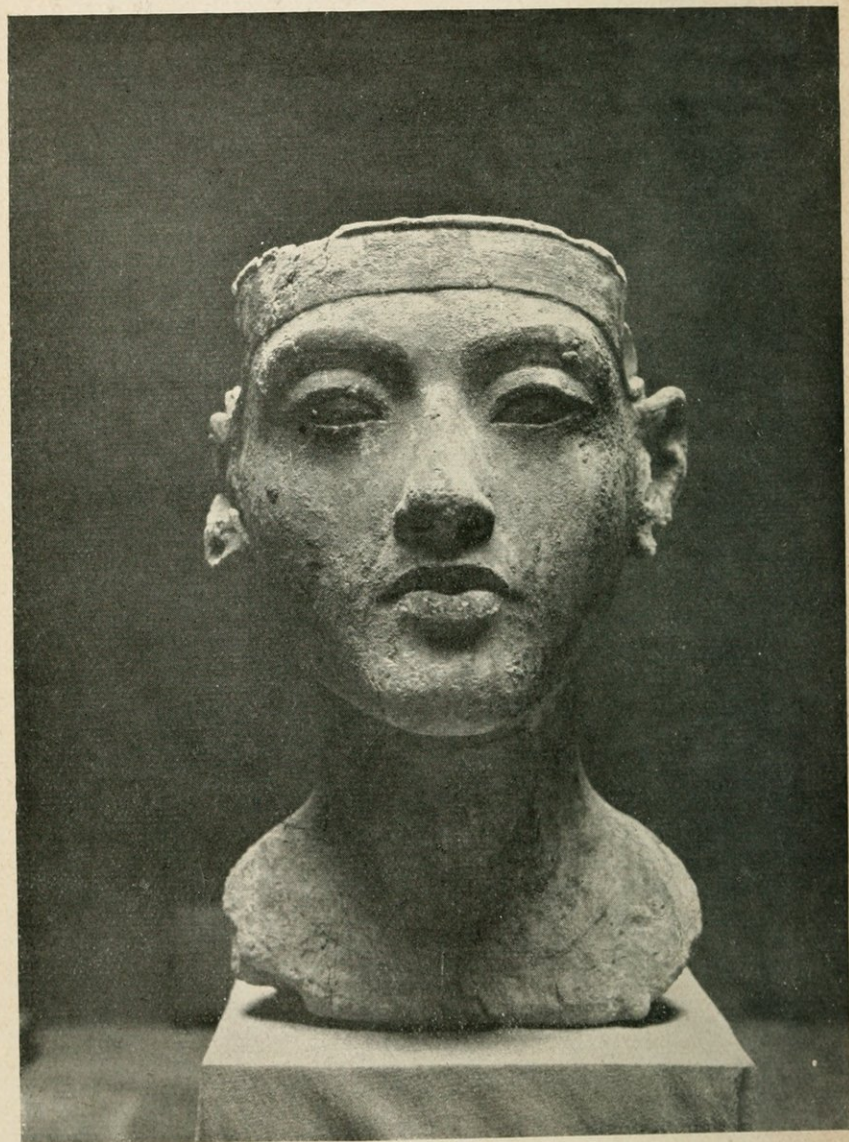
Taf. 16. Berlin 21 239. Männergesicht. Gips.

Abguß nach einem Kunstwerk. Über die Gipsabgüsse siehe zu Taf. 3.

Aus der Werkstatt des Thutmosis.

Die Tafelbeschriftung muß lauten: 2—16. Tafel 1 ist
das Titelbild.

Abbildungen

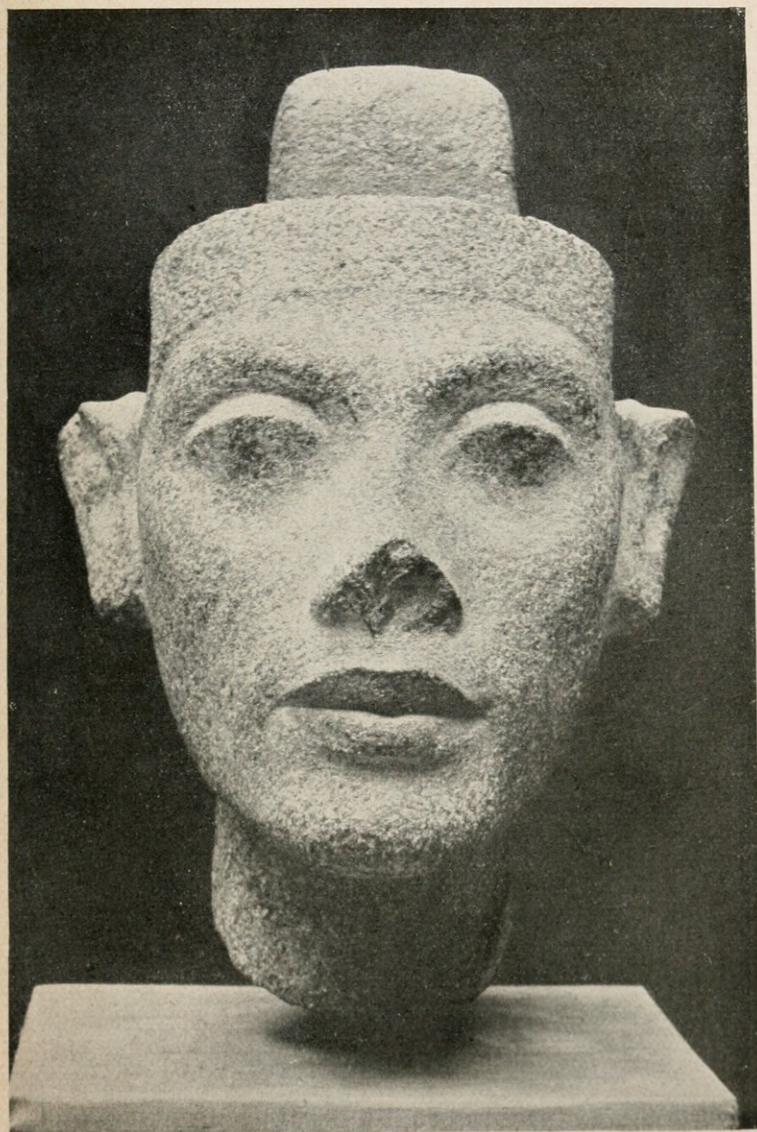


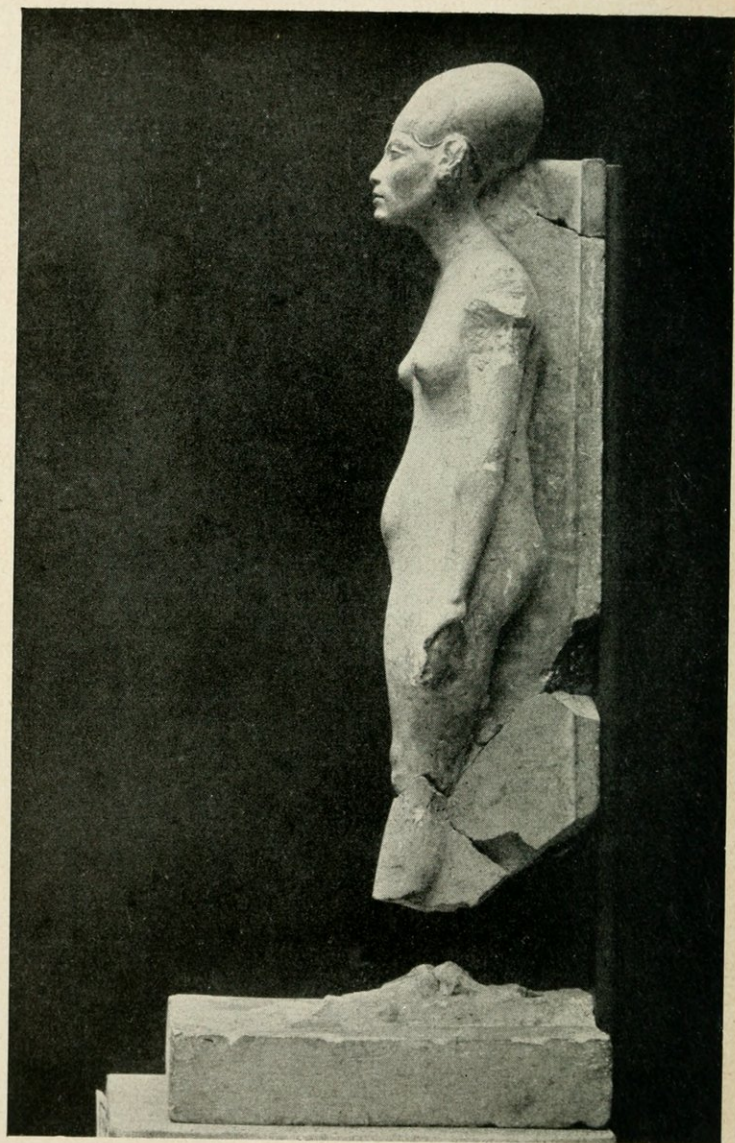


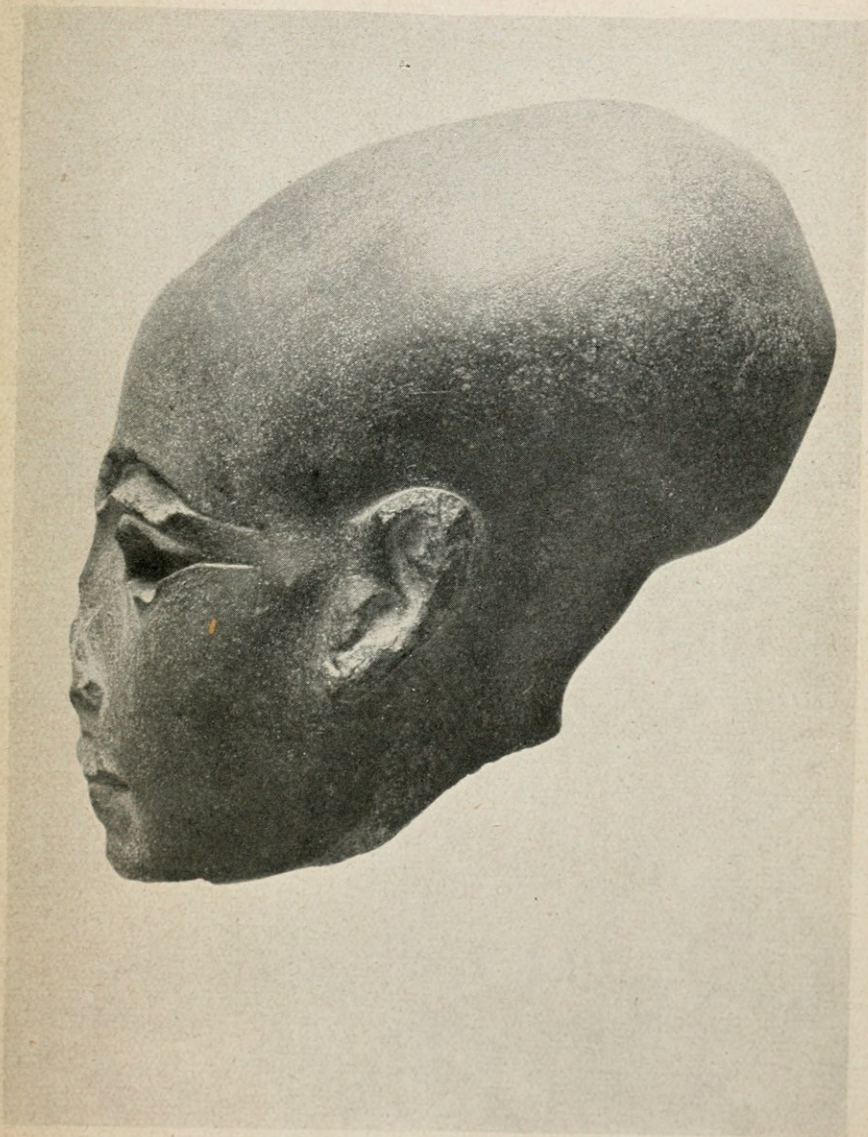


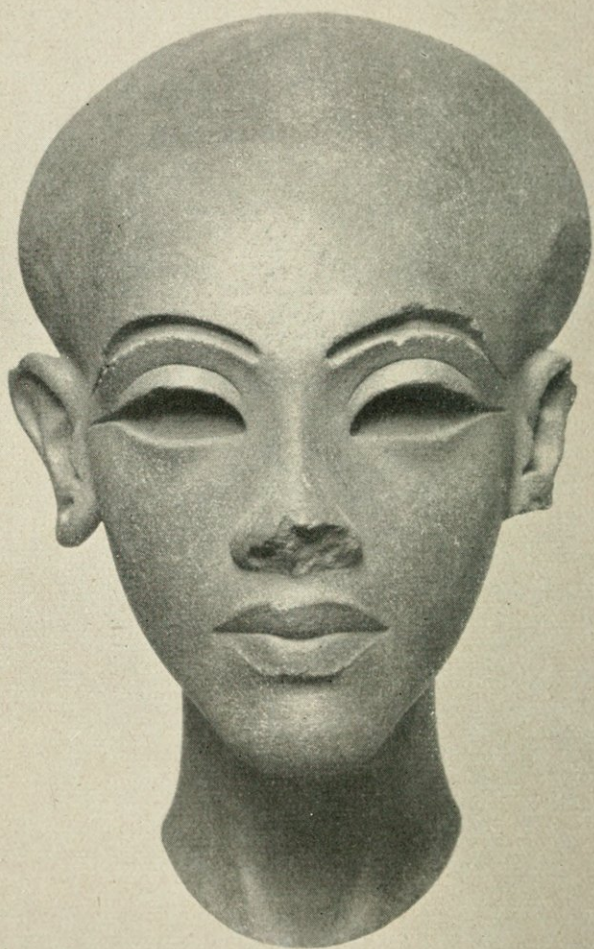




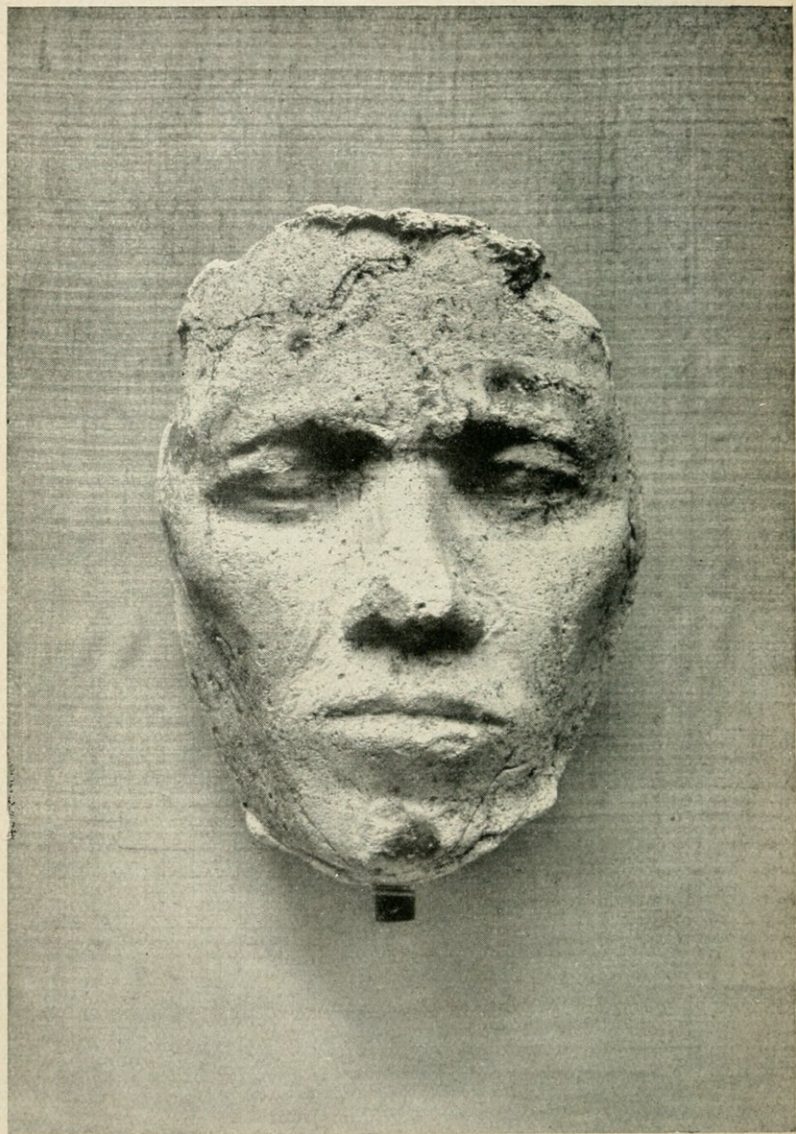


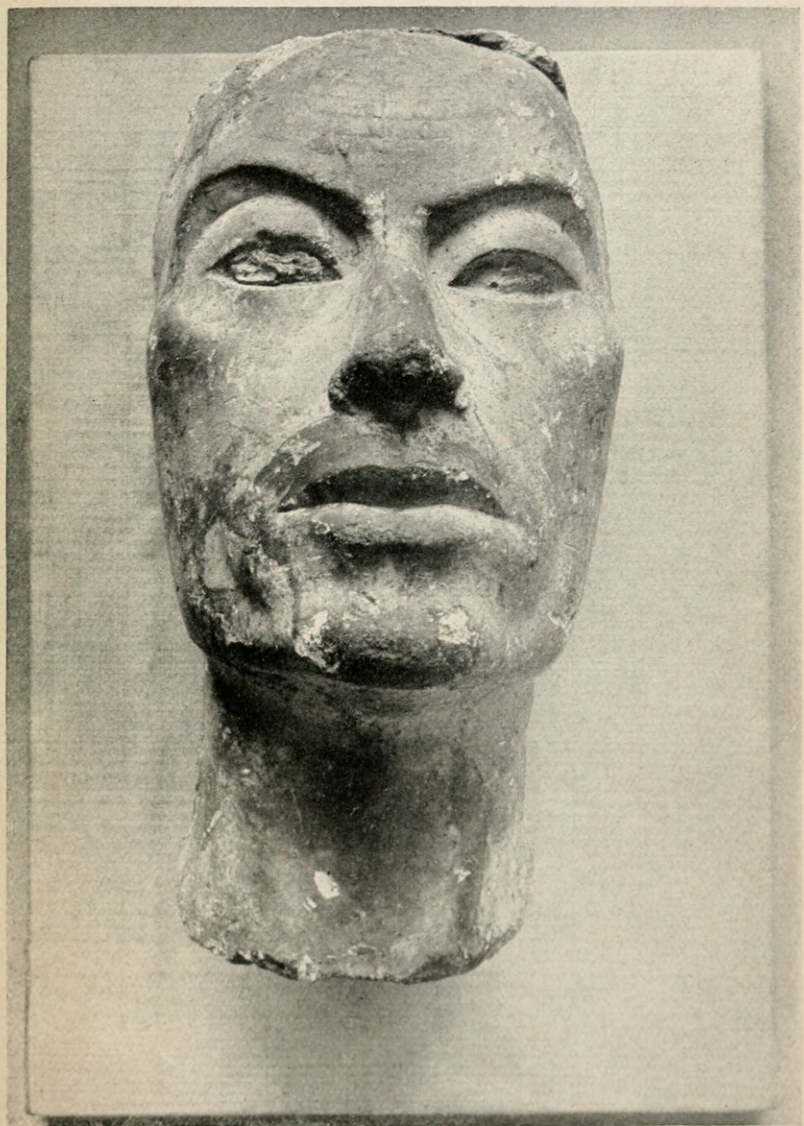























Graduate
Fine Arts

A 5119

EC

EGY







